

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung | 3 |
| 1. Lehre | 3 |
| 1.1 Umgang im Seminar | 4 |
| 1.1.1 Gendergerechte Sprache | 4 |
| 1.1.2 Rassismuskritische Sprache | 5 |
| 1.1.3 Partizipative Haltung..... | 5 |
| 1.2 Anwesenheitsregelungen | 5 |
| 1.3 Transparente Lehrveranstaltungs- und Prüfungsanforderungen..... | 6 |
| 1.4 Nachteilsausgleich im Kontext von Behinderung und/oder chronischer Erkrankung..... | 7 |
| 1.5 Förderung für Studierende aus Familien ohne Hochschulerfahrung | 9 |
| 2. Studium | 9 |
| 2.1 Unterstützungsstrukturen zur Förderung akademischer Sprachkompetenz | 9 |
| 2.2 Raum der Stille und Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität..... | 10 |
| 2.3 Lernangebote zur Entwicklung diversitätssensibler Kompetenzen..... | 10 |
| 2.4 Familienfreundliche und barrierefreie Räumlichkeiten | 11 |
| 3. Beratungsangebote und Ansprechpartner_innen an der Universität und am FB 12..... | 12 |
| Verwendete Literaturquellen..... | 17 |

Der vorliegende Leitfaden wurde von der AG „Diversity“ im Fachbereich 12 erstellt. In dieser AG arbeiten seit dem Frühjahr 2014 die Frauenbeauftragte des Fachbereichs und ihre Stellvertreterin, die Mitarbeiterin des fachbereichseigenen Studienzentrums und der Prodekan in seiner Funktion als Beauftragter für Diversity zusammen. Nach einer ersten Lesung im Fachbereichsrat wurde der Text weiterentwickelt. Die vorliegende Fassung wurde am 07.06.2017 vom Fachbereichsrat beschlossen. Die Handreichung ist Teil eines größeren Ganzen: Sie ist eingebettet in die Gesamtstrategie zur Förderung diversitätsbewusster Perspektiven auf den institutionellen Ebenen der Lehre, Forschung und Verwaltung des FB 12. Letztlich ist sie – über den Fachbereich hinausreichend – auch als Element der Diversity-Strategie der Universität Bremen zu sehen.

Da die Handreichung kontinuierlich verbessert werden soll, sind Hinweise und Ergänzungen, die sich im Rahmen von Lehr- und Beratungstätigkeiten ergeben, herzlich willkommen: szfb12@uni-bremen.de

Verantwortliche der AG „Diversity“: Aysun Dođmuş, Till-Sebastian Idel, Ilka Koppel, Kathrin Schmidt, Dominik Schütte, Kathrin Sebastian, Marc Thielen und Anna A. Wojciechowicz

Einleitung

Hochschulen sind keine diskriminierungsfreien Orte, denn der Zugang zur Hochschule, das Studienangebot und die Studienorganisation orientieren sich an einem empirisch kaum mehr auffindbaren Idealtypus „*Normalstudent_in*“ – Anfang 20, vollzeitstudierend, im Erststudium, ledig, kinderlos, finanziell abgesichert, bildungsbürgerlicher Herkunft, körperlich und psychisch voll leistungsfähig, *weiß*-mehrheitsdeutsch und heterosexuell positioniert, christlich-säkular und in der deutschen Sprache sozialisiert (vgl. Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2012; Karakaşoğlu/Wojciechowicz/Bandorski/Kul 2013). Lebenswirklichkeiten einer zunehmend heterogenen Studierendenschaft werden aufgrund dieser verborgen wirkenden Normalitätsvorstellungen nicht hinreichend berücksichtigt. Auch die Ergebnisse der bisher durchgeführten Studierendenbefragungen QUEST (2010, 2012, 2014¹) machen sehr deutlich, dass nicht mehr von *den* Studierenden gesprochen werden kann, sondern dass vielmehr eine Vielzahl unterschiedlicher „Studierendentypen“ existiert. Die Universität Bremen hat hierauf z.B. mit dem Strategiepapier „Vielfalt als Chance erkennen, fördern und gestalten“ reagiert².

Diversitätsbewusste Perspektiven in Lehre und Studium zielen darauf ab, allen Studierenden eine erfolgreiche Beteiligung am Lernprozess zu ermöglichen. Grundvoraussetzung hierfür ist eine professionelle Haltung der Lehrenden, die einen defizitorientierten Blick bewusst verabschiedet und mit einer wertschätzenden und interessierten Haltung die persönlichen Studierendenlagen *individuell* und *differenziert* berücksichtigt. Schließlich sollen alle Studierenden vom Lehrangebot der Universität profitieren. Hochschullehrende verfügen dabei über Gestaltungsspielräume, die bei Bedarf die Vereinbarung von individuell angepassten Prüfungsmodalitäten ermöglichen sollen.

Die Realisierung diversitätsbewusster Perspektiven in Lehre und Studium ist nicht nur von den zur Verfügung stehenden Strukturen an einer Hochschule abhängig. Sie ist in starkem Maße auch gebunden an die Haltungen und Bereitschaften der Hochschullehrenden, die durch ihr Handeln Strukturen zu Gelegenheiten werden lassen. Hochschullehrende sollten über eine profunde Kenntnis der spezifischen diversitätsgerechten Strukturen an der Universität verfügen und sie sollten sich ihren eigenen Standpunkt bewusstmachen und kritisch reflektieren können. Mit den Zusammenstellungen auf den folgenden Seiten möchten wir beides erreichen: Der Leitfaden soll die kritische Reflexion auf Seiten der Hochschullehrenden anregen und sie bei dieser Herausforderung durch einige Hinweise sowie praktische Tipps unterstützen. Ziel ist es, so zur Entfaltung diversitätssensiblen Perspektive in Lehre und Studium beizutragen.

1. Lehre

Eine stärkere Flexibilisierung im Studium unter diversitätsbewusster Perspektive soll angestrebt werden, die eine systematische Wahrnehmung und Anerkennung der Vielfalt und Komplexität von Studierendenlagen sowie ihrer Lernvoraussetzungen und -zugänge unterstützt. Flexibilisierung im Studium bedeutet, dass Studierende die Möglichkeit erhalten, den Studienverlauf an ihre individuellen Hintergründe (z. B. Fürsorgeaufgaben, familiäre Verpflichtungen, körperliche und

¹ Die CHE-QUEST wurde von CHE Consult im Projekt Vielfalt als Chance entwickelt. Ausführliche Informationen zum Projekt sowie Beschreibungen der Studierendentypen können unter <http://www.uni-bremen.de/quest> nachgelesen werden.

² http://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/chancengleichheit/Diversity_Strategie_UB_2017.pdf

psychische Beeinträchtigungen, finanzielle Situation) anzupassen. Dies beinhaltet auch, dass es Wahlmöglichkeiten im Studium sowie eine Vielfalt von Prüfungs- und Lehrveranstaltungsformen geben sollte. Gleichzeitig ist das Studium als Vollzeit-Studium konzeptioniert, was die Möglichkeiten zur Berücksichtigung individueller Lebenslagen wiederum einschränkt. Es gilt also das Spannungsfeld zwischen individuellen Zugangs- und Teilnahmevoraussetzungen auf der einen Seite und den Strukturen eines Studiums an der Universität Bremen auf der anderen Seite so diversitätsbewusst wie möglich zu gestalten.

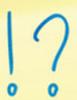
1.1 Umgang im Seminar

In der Vereinbarung zur Studienkultur am FB 12 wird auf die Wichtigkeit des respektvollen Umgangs verwiesen und beschrieben, dass hierzu „[...] insbesondere die Vermeidung von sexistischem, rassistischem, homophobem, behindertenfeindlichem Verhalten oder anderer diskriminierender (Sprach)Handlungen“³ gehört.

1.1.1 Gendergerechte Sprache

Die Landesrektor_innenkonferenz (LRK) und die Landeskonferenz der Frauenbeauftragten an den Hochschulen im Land Bremen (LaKoF) haben eine Broschüre »Orientierungshilfe für eine gendergerechte Sprache« mit dem Ziel verabschiedet, eine gendergerechte – gesprochene wie geschriebene – Sprache anzuwenden und damit sukzessive aktuelle Standards umzusetzen. Darin werden praktische Möglichkeiten und konkrete Strategien gendergerechten Formulierens vorgestellt.

Die Broschüre kann unter dem folgenden Link heruntergeladen werden: <http://www.hfk-bremen.de/sites/default/files/media/orientierungshilfefuergendergerechtesprache.pdf>



Tipps für eine geschlechtergerechte Sprachpraxis

- Frauen wie Männer werden in der Sprache gleichermaßen und explizit benannt, wenn sie gemeint sind oder gemeint sein könnten.
- Auf die rein maskuline Bezeichnung von Personen (wie etwa „die Schüler“) ist konsequent zu verzichten.
- Bei der Literaturliste sind Expertinnen und Experten gleichermaßen zu berücksichtigen und in der Literaturliste mit Vornamen auszuschreiben.
- Bei der Auswahl von Bildern und Beispielen werden Frauen und Männer gleich häufig und in verschiedenen, gleichwertigen Rollen repräsentiert.
- Es ist auf eine grammatikalisch korrekte Schreibweise zu achten und gendergerechte Formulierungen durchgehend einheitlich zu verwenden.
- Kreative Umformulierungen umsetzen (z.B. Studierendenausweis statt „Studentenausweis“)

³ Die Vereinbarung zur Studienkultur am FB 12 wurde am 01.12.2015 im Fachbereichsrat verabschiedet und kann auf der Homepage des FB eingesehen werden (vgl. http://www.fb12.uni-bremen.de/fileadmin/Dateien/QM/Vereinbarung_zur_Studienkultur_01_12_15.pdf)

1.1.2 Rassismuskritische Sprache

Rassismus kann sich auch in Begriffen und Bezeichnungen ausdrücken. Hinweise finden sich zum Beispiel in folgendem Glossar, das vom Antidiskriminierungsbüro in Köln und Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. herausgegeben wurde: http://www.kultur-oeffnet-welten.de/media/material-downloads/glossar_rassismuskritischersprachgebrauch.pdf

1.1.3 Partizipative Haltung

Grundlegend für eine diversitätssensible Lehrgestaltung sind daneben eine partizipative Haltung der Lehrenden und das Verständnis, dass Lehrende und Studierende gemeinsam für das Gelingen von Seminaren verantwortlich sind. Das bedeutet u.a., dass die Studierenden in die Gestaltung der Lehre einbezogen werden sollten, indem sie z.B. nach ihren inhaltlichen und methodischen Wünschen gefragt werden. Zudem sollten sie die Möglichkeit erhalten, Rückmeldungen über das Seminar zu geben. Ihre Wünsche und Rückmeldungen sollten dann auch in das Seminargeschehen einfließen bzw. deutlich gemacht werden, wo und warum das nicht möglich ist.

Zentral ist des Weiteren die inhaltliche und methodische Vorbereitung der Lehre, die sowohl von Seiten der Studierenden wie auch von Seiten der Lehrenden erfolgen muss.



Vorschläge zur partizipativen Seminargestaltung

Um Studierenden die Mitgestaltung des Seminars zu ermöglichen, können z.B. folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Festlegung der Inhalte einzelner Sitzungen gemeinsam mit den Studierenden
- Methodische Umsetzung, die Studierende in verschiedenen Formen einbindet, z.B. durch Sitzungsgestaltungen, Kurz-Inputs, Gespräche in Groß- und Kleingruppen, forschendes Lernen usw.
- Möglichkeiten zur Evaluation des Seminars bereits im Verlauf des Semesters und die Berücksichtigung der Rückmeldungen bei der weiteren Gestaltung des Semesters

1.2 Anwesenheitsregelungen

Die regelmäßige Anwesenheit in Lehrveranstaltungen ist für bestimmte Studierendengruppen (etwa solche mit Kind, pflegebedürftigen Angehörigen oder Krankheiten) mitunter ein Problem, weshalb Möglichkeiten zur nachholenden Erarbeitung der Seminarinhalte geschaffen werden sollten. Die Einhaltung familienfreundlicher Lehrveranstaltungszeiten ist zum einen insbesondere in den lehramtsbezogenen Studiengängen aufgrund festgelegter Zeitfenster nicht durchgängig einhaltbar, zum anderen erzwingt die Raumknappheit in der Universität insgesamt das Nutzen des gesamten Zeitraums eines Tages. Im Fachbereich wurden in den vergangenen Jahren viele Diskussionen zum Thema Anwesenheit – vor allem zwischen Studierenden und Lehrenden – geführt. Diese mündeten in der bereits erwähnten Vereinbarung zur Studienkultur, die vom Fachbereichsrat beschlossen wurde. Zum Thema Anwesenheit wurde folgendes festgehalten:

„An der Universität Bremen besteht keine Anwesenheitspflicht. Dies darf nicht als „Freibrief“ missverstanden werden. Die Teilnahme an Seminaren bietet zahlreiche Vorteile, wie sie unter anderem die intensive Diskussion über Studieninhalte, der Austausch mit den Kommiliton_innen und die Möglichkeit zur Nachfrage bei den Lehrenden mit sich bringt.

Der kumulierte Arbeitsaufwand durch das Studium, sowie die Finanzierung und familiäre

Verpflichtungen für die Studierenden ist den Lehrenden dabei bewusst und wird in gemeinsamen Gesprächen zwischen Studierenden und Lehrenden individuell ausgehandelt.

Studierende, die sich zu einer Lehrveranstaltung anmelden, ohne diese zu besuchen, nehmen ihren Kommiliton_innen diesen Platz weg. Da die Seminare knapp bemessen sind, sollte man sich aus Solidarität aus diesen Veranstaltungen wieder abmelden.“

1.3 Transparente Lehrveranstaltungs- und Prüfungsanforderungen

Um unterschiedliche Bedarfe verschiedener Studierender adressieren zu können, wird den Lehrenden empfohlen, sowohl hinsichtlich der Planung als auch der Prüfungsanforderungen eine größtmögliche Transparenz zu gewährleisten. Durch die transparente und frühzeitige Darstellung des Seminarablaufs sowie der Prüfungsanforderungen wird ermöglicht, dass die Studierenden ihre Studienplanung (z.B. hinsichtlich der Konzeption von Referaten, Gruppenarbeiten und Leistungsnachweisen) an ihre individuellen Lebenshintergründe und die damit verbundenen lebenspraktischen Erfordernisse anpassen können. Dies ist eine Grundvoraussetzung, um überhaupt eine Vereinbarkeit zwischen Studienplanung und Alltagsgestaltung herzustellen. Durch diese Offenlegung der Veranstaltungsanforderungen und durch die Bereitschaft, verschiedene Wege zum selben Ziel zuzulassen, eröffnen Sie den Studierenden einen Planungshorizont und reagieren sensibel auf Vielfalt.



Vorschläge für eine transparente Lehrgestaltung

Es wird empfohlen, frühzeitig im Semesterverlauf folgende Informationen zur Verfügung zu stellen:

- Informationen zum Veranstaltungsplan und zu Prüfungsanforderungen
- Bekanntgabe von besonderen/abweichenden Terminen
- Bekanntgabe der Prüfungstermine und -form(en)
- Möglichkeiten der Wiederholbarkeit von Prüfungen
- Erwartungen hinsichtlich einer erfolgreichen Teilnahme an einer Veranstaltung
- Bereitstellung eines Kriterienkatalogs für die Bewertung eines Leistungsnachweises
- Kommunikation zur Bereitschaft alternativer Prüfungsformen und -termine in Ausnahmefällen (z. B. Hinweise auf alternative Prüfungsmöglichkeiten und Prüfungstermine)

1.4 Nachteilsausgleich im Kontext von Behinderung und/oder chronischer Erkrankung⁴

Studierende mit einer *chronischen Erkrankung*⁵ oder einer *Behinderung* sind häufig in ihrem Studium beeinträchtigt; z. B. können bauliche Barrieren Menschen mit eingeschränkter Mobilität behindern oder die Arbeits- und Leistungsfähigkeit kann durch eine Erkrankung stark eingeschränkt sein.

Deshalb fordert das Hochschulrahmengesetz (§2, Abs. 4 HRG), dass die Universitäten sich dafür einsetzen, dass Studierende mit Beeinträchtigungen in ihrem Studium nicht benachteiligt werden. Die Hochschulgesetze der verschiedenen Bundesländer greifen diese Festlegungen auf und schaffen die Möglichkeit für individuelle Nachteilsausgleiche, um Diskriminierungen zu vermeiden und eine Teilhabe am Hochschulleben sicher zu stellen.⁶

Der allgemeine Teil der Bachelor- und Masterprüfungsordnungen greift dieses Vorhaben wie folgt auf:

„Im Prüfungsverfahren ist auf Art und Schwere einer Behinderung Rücksicht zu nehmen. Macht die Kandidatin/der Kandidat glaubhaft, dass sie/er wegen länger andauernder oder ständiger Krankheit oder Behinderung nicht in der Lage ist, Prüfungen ganz oder teilweise in der vorgesehenen Form abzulegen, kann dies durch entsprechende Verlängerung der Arbeitszeit oder eine andere Gestaltung des Prüfungsverfahrens ausgeglichen werden. Dazu kann die Vorlage eines ärztlichen Attestes verlangt werden.“ (AT BPO § 14)

Der Nachteilsausgleich bei Studien- und Prüfungsleistungen bezieht sich auf die *Form* der zu erbringenden Leistung, Ihre Qualitätsansprüche werden davon nicht berührt. Es geht also *nicht* darum, Prüfungsleistungen zu *vereinfachen*, sondern um die *Änderung der Rahmenbedingungen*.

Tipps zur Kommunikation

- Kommunizieren Sie mit den antragstellenden bzw. ratsuchenden Studierenden ermutigend und nicht stigmatisierend. Die Gewährung von Nachteilsausgleichen ist ein Recht, bei dessen Wahrnehmung Sie zielführend unterstützen können. Signalisieren Sie zu Beginn der Veranstaltung Ihre Gesprächsbereitschaft und geben Sie auch einen Hinweis auf die Möglichkeit von Nachteilsausgleichen (z. B.: „Falls Sie auf Grund einer besonderen Studiensituation, wie etwa einer Beeinträchtigung, alternative Studien- oder Prüfungsbedingungen benötigen, wenden Sie sich gern in meiner Sprechstunde an mich oder kontaktieren Sie die Beratungsstelle KIS“). Achten Sie auf Diskretion und Persönlichkeitsschutz. Ermöglichen Sie den Studierenden, mit Ihnen unter vier Augen sprechen zu können.
- Sie als Lehrende sind Expert_innen für die fachlichen Belange. Die medizinische oder psychologische Beurteilung fällt nicht in Ihren Verantwortungsbereich. Äußern Sie sich nicht zu Diagnose oder Krankheitsverlauf, sondern lassen Sie sich von den Studierenden erläutern, wie sich die konkreten Beeinträchtigungen im Studienverlauf auswirken.

⁴ Die folgenden Informationen sind der Homepage der *Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung (KIS)* entnommen, welche als Ansprechpartner_in sowohl für Studierende wie auch für Lehrende zum Thema Nachteilsausgleich zur Verfügung steht (<http://www.uni-bremen.de/kis>).

⁵ Dazu zählen auch Lernstörungen wie Legasthenie und Dyskalkulie.

⁶ Siehe hierzu auch den Leitfaden „Lernen ohne Barrieren“ des KIS (http://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/single_sites/studieren_mit_beeintraechtigung/LoB/Leitfaden-KIS-IGH_Endfassung.pdf).

- Suchen Sie gemeinsam mit den Studierenden nach praktikablen Lösungen, wie die Beeinträchtigungen ausgeglichen werden können, ohne dass Ihre berechtigten Qualitätsansprüche darunter leiden.
- Sorgen Sie für Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Verfahrens, vor allem bei prüfungsrelevanten Nachteilsausgleichen; bitten Sie die Studierenden, bei prüfungsbezogenen Nachteilsausgleichen einen Antrag auf Nachteilsausgleich beim zuständigen Prüfungsamt zu stellen. Dieses leitet den Antrag weiter an den Prüfungsausschuss, der zeitnah darüber entscheidet und einen schriftlichen Bescheid erteilt. Dieser Bescheid ist sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden bindend.



Vorschläge für einen Nachteilsausgleich bei Prüfungsleistungen

- Mündliche statt schriftliche Prüfung (z. B. für Sehbehinderte)
- Schriftliche statt mündliche Prüfung (z. B. für Hörbehinderte)
- Schreibzeitverlängerung bei Klausuren (z. B. bei motorischen Beeinträchtigungen, aber auch bei Lese-Rechtschreibschwäche, AD(H)S, Diabetes, dauerhafter Einnahme von sedierenden Medikamenten)
- Schreiben einer Klausur in einem gesonderten Raum (z. B. bei starken Konzentrationsstörungen)
- Hausarbeit statt Referat
- Unterbrechung einer Prüfung durch Pausen (z.B. bei erheblicher Sehbeeinträchtigung und damit verbundenen erhöhten Konzentrationsverlusten)
- Zeitverlängerungen für die Bearbeitung von Studienarbeiten, Bachelorarbeit
- Nutzung technischer Hilfsmittel
- Möglichkeit zum Rücktritt von Prüfungen wegen Krankheit
- Entzerrung von Prüfungsphasen

Wie können Studierende einen Nachteilsausgleich beantragen?

Die Studierenden sind selbst verantwortlich für die Beantragung eines Nachteilsausgleichs. Ein Antrag auf Nachteilsausgleich muss immer rechtzeitig vor der Prüfung gestellt werden. Im Interesse aller Beteiligten sollte ein „schlankes“ Verfahren gewählt werden, das wenig bürokratischen Aufwand verursacht. Bewährt hat sich folgendes Verfahren:

1. Der oder die Studierende beschreibt in einem formlosen Schreiben, wie die konkrete Beeinträchtigung das Studium beeinträchtigt. Dazu sind Angaben zur Krankheit notwendig, nicht aber die Nennung einer Diagnose. Aus dem Antrag soll für einen medizinischen Laien nachvollziehbar hervorgehen, welche Einschränkungen – bezogen auf das Studium – vorliegen. Außerdem sollen seitens der/des Studierenden Lösungsvorschläge gemacht werden, wie ein Nachteilsausgleich im konkreten Fall aussehen kann. Dies kann in Absprache mit Ihnen erfolgen.
2. Eine ärztliche Bescheinigung ist beizufügen. Auch hier ist nicht die Diagnose relevant, sondern die Nachvollziehbarkeit der Beeinträchtigung.
3. Der Antrag wird beim zuständigen Prüfungsamt eingereicht.

4. Dieses leitet den Antrag weiter an den Prüfungsausschuss, ggf. den/die Prüfungsausschussvorsitzende/n, sofern diese Aufgabe übertragen wurde.
5. Der Prüfungsausschuss entscheidet zeitnah über den Antrag und gibt ihn an das Prüfungsamt zurück.
6. Das Prüfungsamt versendet einen schriftlichen Bescheid.

1.5 Förderung für Studierende aus Familien ohne Hochschulerfahrung

Die Wahrscheinlichkeit ein Studium zu beginnen und auch erfolgreich abzuschließen ist in hohem Maße von dem Bildungsstand der Eltern abhängig. Von 100 Akademikerkindern nehmen, laut 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (2013), 77 ein Studium auf, von 100 Nicht-Akademikerkindern hingegen nur 23. Um diesem Umstand zu begegnen sind, insbesondere in den letzten Jahren, viele Initiativen entstanden die Kindern aus nichtakademischen Familien helfen ein Hochschulstudium aufzunehmen und einen Studienabbruch zu verhindern. Dabei unterstützen sie sowohl bei Fragen nach der Finanzierung, beim Studieneinstieg oder auch bei der Organisation eines Auslandssemesters. An der Bremer Universität ist das Team von Arbeiterkind.de bereits seit 2010 Ansprechpartner zum Thema der Förderung von Studierenden aus Familien ohne Hochschulabschluss. Weitere Informationen hierzu finden sich auf der Homepage von Arbeiterkind.de: <http://www.arbeiterkind.de/bremen>

2. Studium

2.1 Unterstützungsstrukturen zur Förderung akademischer Sprachkompetenz

Seit dem Wintersemester 2008/09 hat sich eine »Schreibwerkstatt mit individueller Schreibberatung für mehrsprachige Lehramtsstudierende« etabliert. Das Ziel der Schreibwerkstatt besteht darin, die Textrezeption und -produktion im akademischen Studienkontext und damit zusammenhängend einen sicheren Umgang mit der Wissenschaftssprache Deutsch zu fördern.

Seit fünf Jahren bietet der Fachbereich 12 im Rahmen des Schlüsselqualifikationsmoduls regelmäßig eine Veranstaltung zur „Wissenschaftssprache Deutsch“ an. Dieses Seminar gibt Studierenden die Möglichkeit unter Anleitung von Dozierenden, die im DAZ-Bereich qualifiziert sind, sehr gezielt an ihren Entwicklungsbedarfen im akademisch-schriftsprachlichen Feld zu arbeiten. Das Seminar ist offen für alle Studierenden, da erfahrungsgemäß die unterschiedlichsten Gründe in einer heterogenen Studierendenschaft zu diesbezüglichen Einschränkungen Anlass geben können.

Hochschullehr_innen können ausgewählte Studierende im Rahmen der »Coach-Ausbildung« in die Studierwerkstatt entsenden, wo sie zum *Schreib-, Projekt-, Präsentations- oder Lernunterstützungcoach* qualifiziert werden. Es werden Kenntnisse über die Begleitung von Schreib- und Lernprozessen sowie Beratungs- und Kommunikationsstrategien vermittelt und erprobt. Anschließend können die Studierenden projekt- oder seminarbegleitend z.B. für das Anleiten und Begleiten von Lerngruppen eingestellt werden.

Hochschullehrende, die Studierende bei der Entwicklung wissenschaftlicher Textkompetenz unterstützen möchten, können auf ein von der Universität Wien entwickeltes Instrument⁷ zurückgreifen, welches Diagnosebögen und eine Vielzahl an Übungsvorschlägen enthält.

2.2 Raum der Stille und Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität

Studierenden sowie Mitarbeiter_innen der Universität Bremen steht ein Raum für Ruhe, Meditation und Gebet mit dem Namen »Raum der Stille« zur Verfügung. Die räumliche Ausgestaltung ist bewusst weltanschaulich neutral gehalten und kann daher ungeachtet religiöser Zugehörigkeit von allen Interessierten genutzt werden. Der »Raum der Stille« befindet sich in Raum GW2 B 1.800 und ist jeden Tag von 7 bis 20 Uhr geöffnet.

Information zum Kopftuchtragen im Studium, dem Referendariat und der zukünftigen Tätigkeit im Lehramt finden sich unter: <http://www.fb12.uni-bremen.de/de/interkulturelle-bildung/studium-und-lehre/studium-mit-kopftuch.html>

2.3 Lernangebote zur Entwicklung diversitätssensibler Kompetenzen

Zertifikat Interkulturelle Bildung

Das studienbegleitende »Zertifikat Interkulturelle Bildung« ist ein Angebot des Arbeitsbereiches Interkulturelle Bildung, welches angehende Lehrer_innen für eine umfassende Berücksichtigung migrationsgesellschaftlicher Verhältnisse in der Schule und im Unterricht sensibilisieren möchte. Das Zertifikat rückt eine enge Theorie-Praxis-Verknüpfung in den Vordergrund und vertieft pädagogische Auseinandersetzungen im Kontext von Interkulturalität, Migration und Rassismen. Das Zertifikat findet auch Eingang in das Diploma Supplement zum Bereich Erziehungswissenschaften.

Weitere Informationen: <http://www.fb12.uni-bremen.de/de/interkulturelle-bildung/studium-und-lehre/zertifikat.html>

Praxisbezug im Kontext von Migration und Gender

Am Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung besteht ein Angebot für Lehramtsstudierende zur studienbegleitenden Teilnahme bzw. Arbeit als studentische Hilfskraft an drei unterschiedlichen, in universitären Strukturen etablierten Praxisprojekten (›Förderunterricht‹⁸, ›MiCoach‹⁹ und ›Rent a Teacher‹¹⁰). Die Besonderheit dieser Praxisprojekte ist die Verknüpfung von migrations- und

⁷ https://dafdaz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/lehrstuhl_daf/schreibenfuerreflexiveprofessionalisierung_web-1.pdf

⁸ Das Projekt »Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Universität Bremen« stellt ein kostenfreies Unterrichtsangebot dar, welches Schüler_innen mit Deutsch als Zweitsprache eine schulbegleitende sprachliche und fachliche Förderung anbietet. Durch die Übernahme von Kleingruppenunterricht erhalten Lehramtsstudierende die Möglichkeit, ihre vorhandenen fachlichen und pädagogischen Kompetenzen umfassend auszubauen und lernen heterogenitätssensible Fördermaterialien sowie entsprechende Methoden zur ihrer Umsetzung kennen.

⁹ Das MiCoach-Projekt ist ein Beratungsformat, welches Bremer Oberstufenschüler*innen mit Migrationshintergrund in einer Phase begleitet, in der sie nach bildungs-/berufsbezogenen Perspektiven suchen und bietet ihnen einen Raum, indem sie sich mit den eigenen Berufsvorstellungen auseinandersetzen können. Dabei übernehmen Lehramtsstudierende die begleitende und beratende Rolle als Mentor*innen.

¹⁰ Geschlechterverhältnisse im Grundschullehramt: Es besteht eine fortdauernde Unterrepräsentanz von Männern im Grundschullehramt. Mit dieser Ungleichverteilung werden Geschlechterstereotype, nach denen Männer für Berufe mit erzieherischen und sozialen Aufgaben ungeeignet erscheinen, fortgeschrieben. Mit dem Projekt »Männer in die Grundschulen« und »Rent a Teacher« ist die Zielsetzung verbunden, mehr Männer zum Lehramtsstudium mit dem

genderrelevanten Fragen mit der Einübung pädagogischer Handlungskompetenzen im konkreten pädagogischen Praxisfeld. Unterstützt wird die Teilnahme durch ein Format begleitender Seminare, wo die Praxiserfahrungen mit migrations-, gender- und sprachwissenschaftlichen Theorien in Beziehung gebracht werden.

Forschung zur migrationsbedingten Vielfalt

Das »Netzwerk für (rassismus)kritische Migrationsforschung: Repräsentation, Community & Empowerment« ist ein Zusammenschluss von Nachwuchswissenschaftler_innen, deren Promotionsprojekte im Zusammenhang (rassismus)kritischer Migrationsforschung verortet sind; sie untersuchen erziehungswissenschaftliche Fragestellungen aus der Perspektive von People of Color. Das Netzwerk ist für (als Migrant_innen oder People of Color positionierte) Studierende geöffnet, die im Rahmen ihrer Studien- und Abschlussarbeit an der Interpretation von (eigenem) qualitativen Fallmaterial zu migrationsrelevanten Fragen interessiert sind und einen Einblick in die (rassismus)kritische Migrationsforschung erhalten wollen. Studierende erhalten hierdurch eine Möglichkeit zum Austausch über theoretische und methodologische Zugänge sowie methodische Fragen mit Nachwuchswissenschaftler_innen.

2.4 Familienfreundliche und barrierefreie Räumlichkeiten

Im Studienzentrum FB 12 kann eine Spielekiste für Kinder ab drei Jahren ausgeliehen werden. Die Spielekiste wurde von der AG „Familienfreundliches Studium“ bereitgestellt. Diese 2007 initiierte Arbeitsgruppe entwickelt Konzepte und Maßnahmen, die die Situation für Studierende mit Kindern oder anderen Familienaufgaben (wie z.B. die Pflege von Angehörigen) verbessert. Unter anderem bietet die AG regelmäßige, offene AG-Cafés und zweimal in der Woche eine Sprechstunde auf dem Campus an. Familienfreundliche Räumlichkeiten lassen sich außerdem dem von der AG „Familienfreundliches Studium“ entwickelten Lageplan entnehmen¹¹

Auf der Ebene 2A des GW2 befindet sich ein behindertengerechtes WC mit Wickeltisch im Vorraum.

Hilfreiche Informationen zu barrierefreien Zugangsmöglichkeiten in das Gebäude und im GW2 bietet die Dokumentation des Lageplanprojekts „Campus Barrierefrei“: <http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung/projekte/campus-barrierefrei.html>

Berufsziel Grundschullehramt zu ermutigen, Studienabbruchszahlen zu verringern und das Berufsfeld für Männer zu öffnen. Universitärer Ankerpunkt des Projektes ist das Begleitseminar »Männer im Lehramt - Reflexionen über Gender«, in dem männliche Studierende an ihrer Gender- und Selbstkompetenz arbeiten.

¹¹ http://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/single_sites/familie/flyer_etc/FFS-Flyer_A4_20130718_V10.pdf

3. Beratungsangebote und Ansprechpartner_innen an der Universität und am FB 12

Auf die im Leitfaden beschriebenen Themenbereiche im Kontext von Studium und Diversität haben sich unterschiedliche Beratungseinrichtungen spezialisiert die sich sowohl an Studierende als auch an Lehrende wenden.

Beratungsangebote auf dem Campus

| | |
|--|---|
|  <p>Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung (KIS)</p> <p>Bietet Einzel- und Gruppenberatung für betroffene Studierende und berät Lehrende, Studienzentren, Dekanate, studentische Vertretungen und andere Gremien im Sinne des „Diversity Managements“</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung/wer-wie-was/kis.html</p> <p>http://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/single_sites/studieren_mit_beeintraechtigung/LoB/Leitfaden-KIS-IGH_Endfassung.pdf</p> |
|  <p>Interessengemeinschaft Handicap</p> <p>Die Interessengemeinschaft Handicap (IGH) ist eine unabhängige Initiative von Studierenden für Studierende mit Handicap. Ihr Ziel ist es, das Studium für Studierende mit Behinderung nachhaltig diskriminierungs- und barrierefrei zu gestalten. Beratungsangebote, hochschulpolitische Arbeit, Projektarbeit und eine Sensibilisierung des universitären Umfelds sind ihre Mittel, um gelebte Vielfalt Wirklichkeit werden zu lassen. Sie verwalten außerdem den Ruheraum für Studierende mit Handicap und organisieren einmalige, kurzfristige Assistenzen.</p> <p>In regelmäßigen Abständen wird in einem Newsletter der IGH per Email über Events und Projekte der Arbeit von KIS, BiS und IGH berichtet. Eine Anmeldung für den Newsletter ist unter der Emailadresse der IGH möglich: handicap@uni-bremen.de</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung/wer-wie-was/ighandicap0.html</p> |
| <p>Die Beauftragte für inklusives Studieren (Behindertenbeauftragte) der Universität Bremen</p> <p>Prof. Dr. Eva-Maria Feichtner berät die Hochschulleitung bei der Entwicklung einer „Hochschule für alle“ und vertritt das Rektorat in diesen Fragen auch außen, vertritt auf hochschulpolitischem Gebiet die Belange von Studierenden mit Behinderung oder chronischer Erkrankung, wirkt aktiv und maßgeblich mit bei der Gestaltung und Verwirklichung des Aktionsplans der Universität Bremen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung/wer-wie-was/bis.html</p> |
| <p>Stichwort: Nachteilsausgleich</p> <p>Studierende mit einer chronischen Erkrankung oder einer Behinderung sind häufig in ihrem Studium beeinträchtigt. Bauliche Barrieren behindern Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Klinikaufenthalte oder medizinische Behandlung können zu Studienunterbrechungen führen. Die Arbeits- und Leistungsfähigkeit kann durch eine Erkrankung stark eingeschränkt sein. Ein großer Teil des persönlichen Zeitbudgets muss für die Bewältigung des krankheits-/behinderungsbedingten Aufwands verwendet werden.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung/wichtig-e-infos/nachteilsausgleich.html</p> |

| | |
|--|--|
| <p>Campus Barrierefrei</p> <p>Dieses Projekt dient dazu die Barriere(un)freiheiten auf dem Campus der Universität Bremen in Bild und Wort zu dokumentieren und somit Studierenden, Besucher_innen, Angestellten und Wissenschaftler_innen die Orientierung auf dem Campus zu erleichtern.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung/projekte/campus-barrierefrei.html</p> |
| <p>Willkommen auf dem Internet-Portal "Studieren mit Beeinträchtigung"</p> <p>Mit einer Behinderung oder chronischen Krankheit zu studieren, kann für die Betroffenen ein hohes Maß an Anstrengung und Überwindung zahlreicher Hindernisse bedeuten. Ziel der Universität Bremen ist es, eine gleichberechtigte und selbstständige Teilhabe am Studium und dem Universitätsalltag zu ermöglichen und gezielte Informations- und Beratungsangeboten anzubieten. Dabei sind sowohl Studierende mit einer körperlichen Behinderung als auch Studierende mit chronischen, psychischen und/ oder physischen Erkrankungen angesprochen.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung.html</p> |
|  <p>Psychologisch-Therapeutische Beratungsstelle des Studentenwerks Bremen (ptb)</p> <p>Die ptb gibt Hilfestellung bei studienbezogenen oder persönlichen Problemen: Beratungsgespräche, Trainingsangebote bei Prüfungs- und Redeängsten oder Arbeitsschwierigkeiten, Unterstützung für Studierende mit einer psychischen Erkrankung und vieles mehr.</p> | <p>http://www.stw-bremen.de/de/psychologische-beratung</p> |
|  <p>Betriebliche Sozialberatung</p> <p>Die Betriebliche Sozialberatung bietet psychosoziale Beratung und Coaching für Universitäts-Mitarbeiter_innen und Vorgesetzte an. Sie können sich sowohl bei Fragen oder Problemen aus dem beruflichen Bereich, als auch mit Anliegen aus dem Privatleben, Sachfragen oder gesundheitlichen Schwierigkeiten an sie wenden.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/sozialberatung</p> |
|  <p>Allgemeiner Studierendenausschuss –Referat für Barrierefreiheit</p> <p>Beim ASTa gibt es eine Reihe von Arbeitsgruppen und Beratungsangeboten. Speziell im Referat für Barrierefreiheit gibt es z.B. den Arbeitsschwerpunkt „Barrierefreies Studium“.</p> | <p>https://www.asta.uni-bremen.de/barrierefreiheit/</p> |
|  <p>Arbeitsstelle gegen Diskriminierung und Gewalt (ADE)</p> <p>Die Arbeitsstelle ADE ist eine zentrale Serviceeinrichtung der Universität Bremen zum individuellen und institutionellen Umgang mit Konflikten, Diskriminierungen und Gewalt am Ausbildungs- und Arbeitsplatz. Die Serviceangebote der ADE richten sich an alle Beschäftigten, Studierenden und Gäste der Universität Bremen und an andere Interessierte aus Unternehmen und Institutionen des öffentlichen Dienstes, der Privatwirtschaft, Verbänden und Non-Profit-Organisationen.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/ade</p> |
|  <p>AG „Familienfreundliches Studium“</p> <p>Die studentische Arbeitsgemeinschaft „Familienfreundliches Studium" organisiert offene Cafés, berät rund ums Thema „Studieren mit Kind" und engagiert sich für mehr Familienfreundlichkeit sowie zu Themen der Barrierefreiheit auf dem Campus.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/familie/familienfreundliches-studium.html</p> |

| | | |
|--|--|--|
|  | <p>Career Center</p> <p>Zum Ende des Studiums stellt sich für viele Studierende mit einer Beeinträchtigung die Frage, wie sie einen guten Start in den Beruf finden können. Hier bietet das Career Center gezielte Unterstützung: Informationen über den akademischen Arbeitsmarkt, gezieltes Bewerbungstraining, Mentoring-Programm „Fokus Berufseinstieg“ und spezielle Beratung zum Thema „Berufseinstieg mit Handicap“.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/career-center.html</p> |
|  | <p>Newcomer Service des International Office</p> <p>Das International Office bietet u. a. allen Austauschstudierenden einen Newcomer Service an, um ihnen bei ihren ersten Schritten in Bremen behilflich zu sein. In den Orientierungswochen vor dem Veranstaltungsbeginn erfahren die Studierenden bei einem Begrüßungsfrühstück und Einführungsveranstaltungen alle wichtigen Details, um sich rasch am Campus einleben zu können. Ergänzt wird ihre Arbeit von der studentischen Erasmus-Initiative Bremen.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/de/international/wege-an-die-universitaet-bremen.html</p> <p>http://www.erasmus-initiative.uni-bremen.de/</p> |
|  | <p>Studierwerkstatt</p> <p>Die Studierwerkstatt vermittelt Studierenden „Handwerkzeuge“ für das wissenschaftliche Arbeiten und unterstützt Sie mit überfachlichen Studientechniken und Methoden. Die Studierwerkstatt bietet u.a. regelmäßig Einführungen in das wissenschaftliche Schreiben für internationale Studierende in der Wissenschaftssprache Deutsch an und bildet Studierende als Schreibcoaches aus, die in den Fachbereichen eingesetzt werden.</p> | <p>http://www.uni-bremen.de/studierwerkstatt</p> |
|  | <p>Fremdsprachenzentrum</p> <p>Das FZHB bietet u. a. Kurse im Bereich Deutsch als Zweitsprache an, z. B. „Deutsch als Zweitsprache – Wissenschaftliches Schreiben, Ziel: C1“</p> | <p>http://www.fremdsprachenzentrum-bremen.de/2386.0.html</p> |
| <p>Arbeitsraum für Studierende mit Sehbeeinträchtigung</p> <p>Für Studierende mit Sehbeeinträchtigung steht in der Zentrale der Staats- und Universitätsbibliothek ein Einzelarbeitsraum zur Verfügung. Dieser wird zurzeit erneuert und mit Hilfsmitteln ergänzt. Sobald der Raum vollständig eingerichtet ist, werden wir an dieser Stelle darauf hinweisen. Frau Claudia Bodem (0421/218-3641)</p> | | |
| <p>Kurzfristige Assistenzleistungen</p> <p>Im Studienalltag kann es immer wieder zu Situationen kommen, in denen man kurzfristig eine zuverlässige helfende Hand gebrauchen kann. Bei diesem Angebot handelt es sich ausschließlich um kurzfristige einmalige Assistenzleistungen. Für dauerhafte Assistenzleistungen sind wir nicht zuständig.</p> | | <p>http://www.uni-bremen.de/studieren-mit-beeintraechtigung/wichtige-infos/unterstuetzung-auf-dem-campus/kurzfristige-assistenzleistungen.html</p> |
|  | <p>Arbeiterkind.de</p> <p>Die zwei Teams von Arbeiterkind.de kümmern sich um alle Belange von Studierenden, die als erste ihrer Familie einen Hochschulabschluss erworben haben. Insgesamt 180 Ehrenamtliche kümmern sich um die Belange von Studierenden und Studieninteressierten aus Familien ohne Hochschulerfahrung.</p> | <p>http://www.arbeiterkind.de/bremen</p> |

Beratungsangebote und Ansprechpartner_innen am FB 12

| | |
|--|--|
| <p>Frauenbeauftragte</p> <p>Frauenbeauftragte FB 12: Kathrin Sebastian (seit 04.07.2016 stellvertretende Zentrale Frauenbeauftragte der Universität Bremen) und Dr. Ilka Koppel</p> | <p>http://www.fb12.uni-bremen.de/de/fachbereich/organisation/beauftragte.html</p> |
| <p>Internationalisierungsbeauftragter</p> <p>Prof. Dr. Sven Nickel (Vertr.: Prof. Dr. Michael Gessler)</p> | |
| <p>Ausländerbeauftragte</p> <p>Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu</p> | |
| <p>Erasmus-Beauftragter</p> <p>Prof. Dr. Marc Thielen, Erasmus-Koordinatorin: Lara-Joy Rensen</p> | |
| <p>Beauftragter Diversity</p> <p>Prof. Dr. Marc Thielen</p> | |
| <p>Studiendekanat</p> <p>Prof. Dr. Christian Palentien, Stellvertretende Studiendekanin: Prof. Dr. Dagmar Bönig</p> | <p>http://www.fb12.uni-bremen.de/de/fachbereich/organisation/dekanat.html</p> |
| <p>Studienzentrum FB 12</p> <p>Kathrin Schmidt</p> | <p>http://www.fb12.uni-bremen.de/de/studienzentrum.html</p> |
| <p>Studierendenvertretungen</p> <p>StugA Bildungswissenschaften des Primar- und Elementarbereichs</p> <p>StugA Lehramt Gymnasium/Oberschule</p> <p>StugA Erziehungs- und Bildungswissenschaften (BA/MA)</p> | <p>http://www.fb12.uni-bremen.de/de/fachbereich/studierendenvertretung.html</p> |
| <p>Erziehungswissenschaftliche Forschungswerkstatt</p> <p>Dr. Silvia Thünemann</p> | <p>http://www.fb12.uni-bremen.de/de/forschungswerkstatt-ew.html</p> |
| <p>Grundschulwerkstatt und Schreibcoaches am FB 12</p> <p>Sven Trostmann</p> | <p>http://www.fb12.uni-bremen.de/de/werkstaetten/grundschulwerkstatt.html</p> |
| <p>Angebot im Rahmen der Schlüsselqualifikationsveranstaltungen des FB 12</p> <p>„Wissenschaftssprache Deutsch für Hausarbeiten und Bachelorarbeiten im Lehramtsstudium“ Ein sprachbildendes (Beratungs)Angebot für mehrsprachige Studierende bzw. Studierende mit Deutsch als Zweitsprache</p> | <p>s. jeweiliges Veranstaltungsverzeichnis</p> |

Bafög-Beauftragte

Erziehungswissenschaft Lehramt, B.A und M.A. Erziehungs- und
Bildungswissenschaften: Prof. Dr. Karsten D. Wolf

BiPEb, AOB, ISSU: Prof. Dr. Meike Wulfmeyer

Inklusive Pädagogik: Dr. Tobias Ruberg

Verwendete Literaturquellen

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.) (2012). Endbericht zum Projekt „Diskriminierungsfreie Hochschule schaffen - Mit Vielfalt Wissen schaffen“. Online-Publikation. Verfügbar unter: http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Endbericht-Diskriminierungsfreie-Hochschule-20120705.pdf;jsessionid=5FC894489123BB1CC2565989E810CA40.2_cid350?_blob=publicationFile (26.06.2014).
- Grütz, Doris (2013). Schriftsprachliche Deutschkompetenzen von Studienanfängern für das Lehramt – mit Hinweisen auf Kompetenzen von mono- und bilingualen Studierenden. In: Rothstein, B. (Hrsg.): Sprachvergleich in der Schule Band 1, 2. Aufl., S. 137-156.
- Karakaşoğlu, Yasemin (2012). Diversity: Vielfalt als Chance erkennen, fördern und gestalten. Grundlage der Diversity-Strategie der Universität Bremen. Online-Publikation. Verfügbar unter: http://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/single_sites/diversity/Grundlagenpapier_DiversityStrategie_UniBremen_Juni12.pdf (20.06.2016)
- Karakaşoğlu, Yasemin; Wojciechowicz, Anna. A.; Bandorski, Sonja & Kul, Aysun (2013). Zur Bedeutung des Migrationshintergrundes im Lehramtsstudium. Quantitative und qualitative empirische Grundlagenstudie und Reflexion von Praxismaßnahmen an der Universität Bremen. Online-Publikation. Verfügbar unter: http://www.fb12.uni-bremen.de/fileadmin/Arbeitsgebiete/interkult/Publikationen/Bedeutung_Migrationshintergrund_Lehramtsstudium_Stand_AK18.05..pdf (26.06.2014).
- Karakaşoğlu, Yasemin; Kaufmann, Margrit E.(Hrsg.) (2015). Diversity @ Uni Bremen: exzellent und chancengerecht!? Dokumentation. Online-Publikation. Verfügbar unter: http://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/chancengleichheit/Diversity%40UniBremenDokumentation_OnlineVersionMaerz6.pdf (20.06.2016)
- Krempkow, René; Pohlenz, Philipp; Huber, Nathalie (Hrsg.) (2014). Diversity Management und Diversität in der Wissenschaft. Bielefeld: UVW.